

Alt- und Mittelsteinzeit

1 Aschen FStNr. 6, Gde. Stadt Dissen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein mittelsteinzeitlicher Kernstein sowie einige mittel- oder jungsteinzeitliche Flintartefakte, gefunden bei einer Feldbegehung.

F, FM, FV: U. Yorkiewicz, Melle

W. Schlüter

Bagband OL-Nr. 2611/5:17, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 28

2 Baltrum OL-Nr. 2210/8:1, Gde. Baltrum, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Am Südostende der Insel wurden im Watt unter anderem zwei steinzeitliche Flintabschläge gefunden, von denen einer typologisch denen der Ertebölle-Kultur ähnelt. Weiter wurden neuzeitliche Rotirdenware, Fliesenreste und ein Holzgerät unbekannter Verwendung aufgelesen, ebenso verschiedene Knochen und Geweihreste, die dankenswerterweise von Dr. Staesche, Hannover, bestimmt wurden. Danach stammen sie von einer kleinwüchsigen Rinderart sowie von einem neuzeitlichen großen Rind, vom Wildschwein, Hirsch und einem jugendlichen Wal oder Delphin. Insgesamt lassen die Funde keine Siedlungsaktivität erkennen, zumal es sich um durch die Gezeiten verdriftetes Material handeln könnte.

F, FM, FV: E. Szeklinski, Baltrum

W. Schwarz

3 Barnten FStNr. 10, Gde. Nordstemmen, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei systematischer Geländeprospektion im Bereich einer Kiesgrube wurden Flintartefakte und Knochenfragmente gefunden. Bei den Flintgeräten handelt es sich u. a. um ein faustkeilartiges Gerät und einen Kernstein, beim Knochenmaterial um eine Geweihhacke vom Hirsch. Das aus Quarzit bestehende Steinbeil hat eine Länge von ca. 12,0 cm, die Schneidenbreite beträgt ca. 6,0 cm. Nacken und Schneide sind beschädigt.

F, FM: H. Duve, Jeinsen; FV: privat

D. Zippel

4 Berumerfehn OL-Nr. 2410/4:18, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Eine Spitzhaue (*Abb. 1,1*) aus Sandstein mit Moorpatina wurde bei der Beackerung eines Feldes aufgelesen, sie ist am Nacken und an der Schmalseite beschädigt. L. 12,9 cm, Br. 7,0 cm, D. 3,8 cm. Nach SCHWARZ (1995, 141) ist auch ein bronzezeitliches Alter für den Gerätetyp nicht auszuschließen.

Lit.: SCHWARZ, W. 1995: Die Urgeschichte in Ostfriesland. Leer 1995.

F, FV: H. Bartels, Berumerfehn; FM: H. Gast, Hage

R. Stutzke

5 Bledeln FStNr. 4, Gde. Algermissen, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Am Südhang, dicht unterhalb der Kuppe des Fohrenberges, sind auf einer steinzeitlichen Siedlungsstelle bei mehrmaliger systematischer Begehung größere Mengen an Flintartefakten und Keramik geborgen worden. Es handelt sich dabei um Klopffesteine, Abschläge mit Randretusche, Halbrundscha-

ber, Schaber, Klingenfragmente (Sicheleinsätze?), mesolithische Artefakte, fünf Pfeilspitzen mit Flächenretusche in dreieckiger Form – davon sind zwei als Halbfertigfabrikat zu bezeichnen –, Klingenkratzer, Querschneider, Bohrer und Kernsteine, kleinere Mengen Keramik des Mittelalters und der Linienbandkeramik. Weitere Begehungen sind vorgesehen.

F, FM: C. Böttcher, Hannover; FV: privat

D. Zippel

6 Bosse FStNr. 23, Gde. Frankenfeld, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. Lü

Schneidenbruchstück einer Geröllhaue(?) mit doppelkonischer Bohrung (*Abb. 1, 2*), bei Feldarbeiten gefunden. Ein vergleichbares Stück befindet sich in einer Privatsammlung in Schülernbrockhof.

F, FV: H. G. Meyer, Bosse; FM: W. Meyer, Bomlitz

W. Meyer / H. Rohde

Dötlingen FStNr. 346, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg, Reg. Bez. W-E
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 41

Drakenburg FStNr. 7, Gde. Flecken Drakenburg, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg. Bez. H
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 168

7 Gimte FStNr. 28, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS

Im Zuge der archäologischen Betreuung einer Erdbaumaßnahme (Sanierungsarbeiten an der Erdgasleitung) auf dem etwas erhöhten westlichen Ufergelände der Oberweser wurde nördlich des Klosters Hilwartshausen als Einzelfund ein Schaber aus nordischem Flint geborgen. Das 5,4 cm lange und bis 3,2 cm breite Gerät ist aus einem Abschlag von dreieckiger Grundform gearbeitet, es zeigt dorsal großflächige und gestufte Abschlagnegative. Eine Kante ist durch dorsale Stufenretusche zur bogenförmigen Schaberkante herausgearbeitet (*Abb. 2, 7*). Das Gerät ist stark kantenverrundet und porzellanartig weiß patiniert. Im Baustellenaufschluß waren nur Kiese und Sande der Niederterrasse angeschnitten. Wenn auch das Stück nur als Lesefund aus dem ausgebagerten Kiessand geborgen wurde, bleibt die geochronologische Zuweisung zum letztglazialen Terrassenkörper der Weser unstrittig. Typologisch gehört der Schaber in das Mittelpaläolithikum.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

8 Gleidingen FStNr. 34, Gde. Stadt Laatzen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

In einem Leinekieswerk wurde bei der Absuche der Überkornhalde eine Geweihaxt (Rothirsch) gefunden. L. 17,5 cm, D. ca. 3,0 cm, Loch-Dm. ca. 1,0 cm.

F, FM: U. Köhler, Gleidingen; FV: privat

D. Zippel

Hachmühlen FStNr. 21, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 64

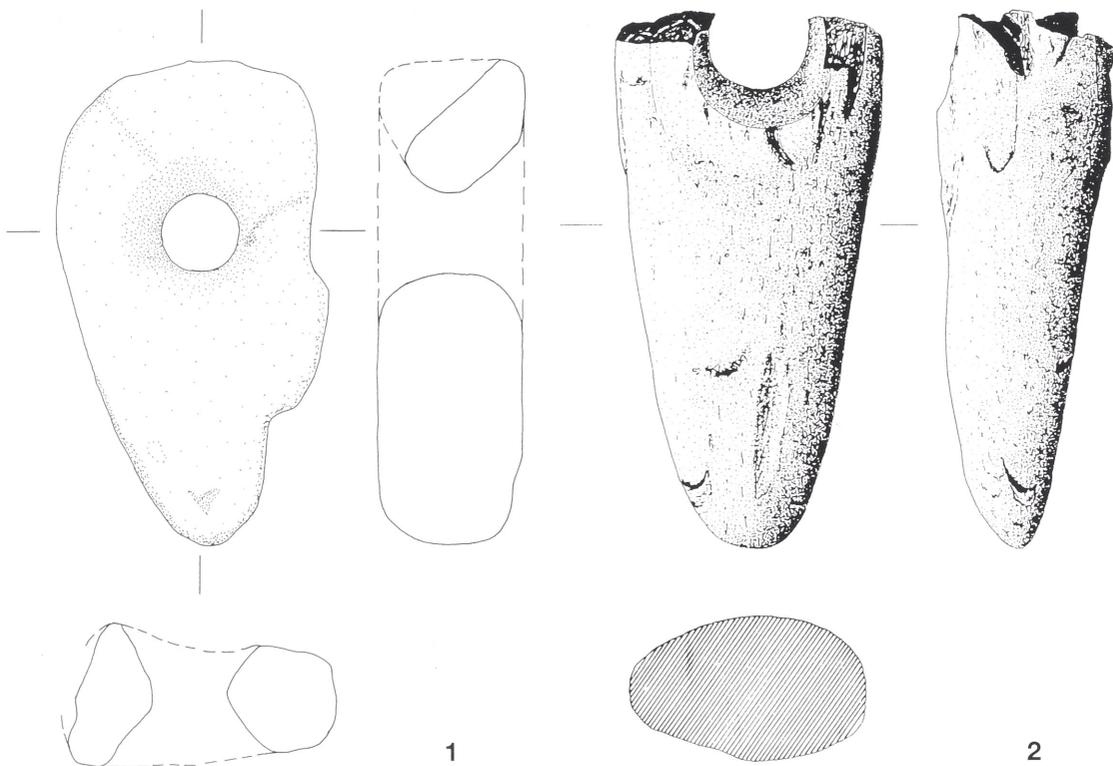


Abb. 1 1 Berumerfehn OL-Nr. 2410/4:18, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 4).
Spitzhaue, an Nacken und Schneide beschädigt.
2 Bosse FStNr. 23, Gde. Frankenfeld, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 6).
Schneidenbruchstück einer Geröllhaue. M. 1:2.

9 Handeloh FStNr. 89, Gde. Handeloh, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

K.-H. Graff suchte wiederum den Acker ab. Dabei entdeckte er neben kleinen Kernsteinen, Klingensbruch und Abschlügen ein kräftiges Scheibenbeil von 10,7 cm Länge.
F, FM, FV: K.-H. Graff, Welle

W. Thieme

10 Herzberg am Harz FStNr. 27, Gde. Stadt Herzberg, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung in der Umgebung der Wüstung Koyhagen (FStNr. 20) konnten südlich des Siedlungsbereiches, aber deutlich davon getrennt, 20 Flintartefakte, darunter ein gebranntes Stück aufgenommen werden. Es handelt sich um mehrere einfache Abschlügen und unbearbeitete Klingen sowie eine Klinge mit Bucht und einen kleinen Kernstein.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Elbingerode

K. Gehmlich

11 Jesteburg FStNr. 78, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. LÜ

Auf einer umgebrochenen Wiese lagen zahlreiche schmale Flintklingen, ein kleiner Kernstein und gebrannte Flintstücke aus dem Mesolithikum. E. Deisting entdeckte zusätzlich eine mittelalterliche Randscherbe und ein kleines Bruchstück einer schwarzglasierten Ofenkachel.

F, FM: E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

12 Luttum FStNr. 88, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, Reg.Bez. LÜ

Auf der flachwelligen Geesthochfläche über dem Gohbach wurde eine spätpaläolithische Fundstreuung entdeckt: Klingen, Kernsteine, Abschlüge und zwei Stielspitzen der Ahrensburger Kultur. Von hier stammen außerdem vorgeschichtliche Keramik, ein Mahlstein und ein Bruchstück einer Silex-pfeilspitze.

F, FM, FV: M. Kehrbach, Weitzmühlen

J. Krumland

13 Menstede-Coldinne OL-Nr. 2410/2:54, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Zwei Kernbeile (*Abb. 2,5.6*) und weitere Flintartefakte, wie Schaber (*Abb. 2,1-4*), Klingen und Abschlüge, wurden von dieser Fundstelle, die in den vergangenen Jahren bereits zahlreiche Funde lieferte, aufgelesen.

F, FM, FV: H. Gast, Hage

R. Stutzke

14 Schöningen FStNr. 13, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Seit Januar 1996 wurden die Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen auf dem 1994 neu entdeckten altpaläolithischen Fundplatz 13 II-4 fortgesetzt. Der fundführende Horizont aus der Zeit des späten *Homo erectus* liegt in der Uferzone eines langgestreckten Sees in humosen Mudden der vierten Verlandungsfolge des Reinsdorf-Interglazials, der mittleren der drei im Tagebau Schöningen nachgewiesenen mittelpleistozänen Warmzeiten zwischen Elster- und Saale-(Drenthe-)Vereisung.

Bis Dezember 1996 konnte dort eine Fläche von etwa 1 300 m² ausgegraben werden – mit weit mehr als 10 000 Faunenresten. Es sind überwiegend Knochen- (Jagdbeute-)reste vom Pferd, häufig zer schlagen. Außerdem kommen vereinzelt Wisent, Hirsch und Wildesel vor. Daneben gibt es verschiedene Formen von Schabern und vereinzelt auch Spitzen sowie Hunderte von Feuersteinartefakten, meist Retuschierabfälle.

Im Grabungsjahr 1996 fanden sich ebenso wie 1995 zahlreiche Bruchstücke bearbeiteter Hölzer, darunter auch Teile eines vierten Speeres, die zusammen mit den 1995 geborgenen drei Speeren (s. Fundchronik 1995, 258 Kat.Nr. 31) zum ersten Mal für das Altpaläolithikum Einblicke in den hohen Entwicklungsstand der Holzbearbeitung zu jener Zeit gewähren. Die Speere (*Abb. 3*) sind mit einem Alter von ca. 400 000 Jahren die bisher ältesten vollständig erhaltenen Jagdwaffen der Welt. Sie werden ganz neue Erkenntnisse über den Zeitraum und die Umstände bei der Herausbildung der Großwildjagd im Mittelpleistozän liefern. Die Ausgrabungsarbeiten werden 1997 fortgesetzt.

Lit.: THIEME, H. 1995: Ein altpaläolithischer Lagerplatz aus der Zeit des Urmenschen von Schöningen 13 II (Reinsdorf-Interglazial). In: H. Thieme u. R. Maier, Archäologische Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen, Landkreis Helmstedt. Hannover 1995, 95–106. – THIEME, H. 1996: Altpaläolithische Wurfspeere aus Schöningen, Niedersachsen. – Ein Vorbericht. Archäologisches Korrespondenzblatt 26, Mainz 1996, 377–393. – THIEME, H. 1997: Lower Palaeolithic hunting spears from Germany. *Nature* 385, 1997, 807–810.

F, FM, FV: z. Zt. IfD, später BLM

H. Thieme

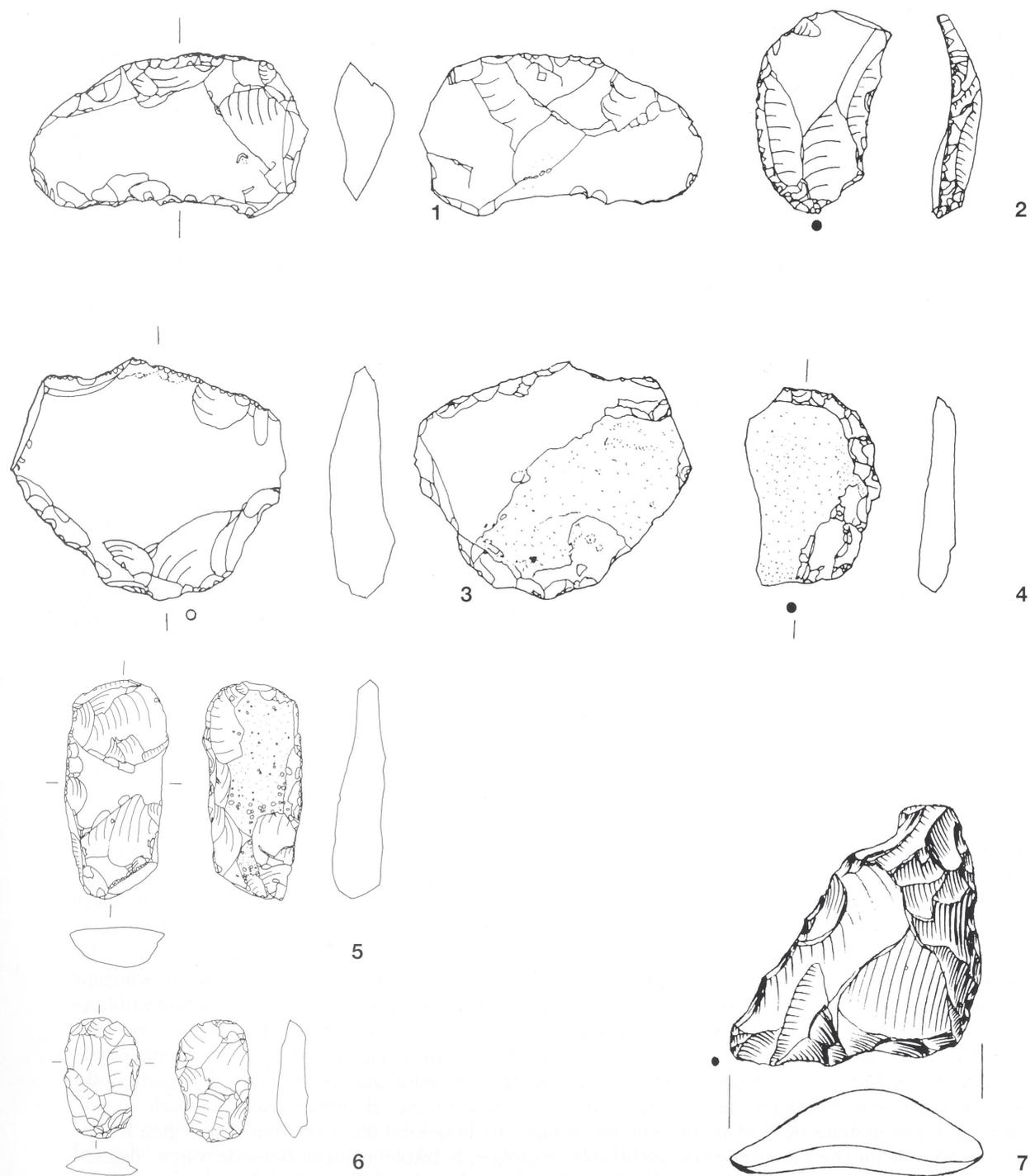


Abb. 2 1-6 Menstede-Coldinne OL-Nr. 2410/2:54, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 13).

1-4 Schaber, 5.6 Kernbeile.

7 Gimte FStNr. 28, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 7).

Flintschaber (Mittelpaläolithikum). 1-4.7 M. 1:1, 5.6 M. 1:2.



Abb. 3 Schöningen FStNr. 13, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 14). Freilegungsarbeiten an einem ca. 2,25 m langen, altpaläolithischen Speer aus Fichtenholz (Speer I), der durch Sedimentauflast und Umlagerungsprozesse in die Teilstücke 1 (Basis) bis 5 (Spitze) zerbrochen ist.

15 Tannenhausen OL-Nr. 2410/9:26, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg. Bez. W-E

In der Gemarkung Tannenhausen kreuzte die EWE-Erdgastrasse den vermuteten südlichen Ausgangsbereich des spätneolithischen Bohlenweges XV (Le = Lengener Moor). Nachdem bei Bohrsondagen auf einer Wiese ca. 100 m nördlich der Erdgastrasse Holzreste im Torf angetroffen worden waren, erfolgte die Anlegung eines etwa 125 m langen und 4 m breiten Suchschnittes auf der Trassenachse quer über den flachen natürlichen Sandrücken, der ins Moor hinein in Richtung des Holzweges hin vorstößt. Die Untersuchungen lieferten zwar keine Hinweise auf den Bohlenweg, erbrachten aber mesolithische Befunde. Dazu gehört ein Flintschlagplatz mit einer größeren Ansammlung von Abschlägen, Klingen, Kernsteinen (Abb. 4,1) und gebranntem Feuerstein auf einer Fläche von ca. 1 x 1 m am Südprofil innerhalb einer etwa 20 cm starken Bleichsandschicht. Ein aus diesem Befund stammendes endretuschiertes Rückenmesserchen (Abb. 4,2), eine kantenretuschierte Klinge (Abb. 4,3) sowie eine regelmäßige Klinge in Form einer Stielspitze mit Stichschlag vom Basalende her (Abb. 4,4) weisen große Ähnlichkeiten mit Inventaren der Boberger Stufe auf. Östlich dieses Befundes zeichneten sich im gelben Sand, knapp unter der Ortsteinschicht, die Sohlen von insgesamt sechs verstreut angelegten Kochgruben ab. Die im Durchmesser zwischen 60–80 cm großen, holzkohlehaltigen Befunde waren, abgesehen von einem gebranntem Flintstück, fundleer. Die Ergebnisse der Radiokarbon-Datierungen für die Gruben 8 und 9 ergaben 8020 ± 60 BP (7050–6700 BC) und 7850 ± 60 BP (7000–6490 BC) (KI 4130 und 4131), also eine Datierung in das jüngere Mesolithikum. Am östlichen Schnittende fand sich eine Ansammlung von stark feuerverwitterten Granit- und Quarzitgeröllen, die eine Nutzung als Kochsteine, evtl. im Zusammenhang mit den Kochgruben, nahelegen.

F, FM, FV: OL

St. Haß

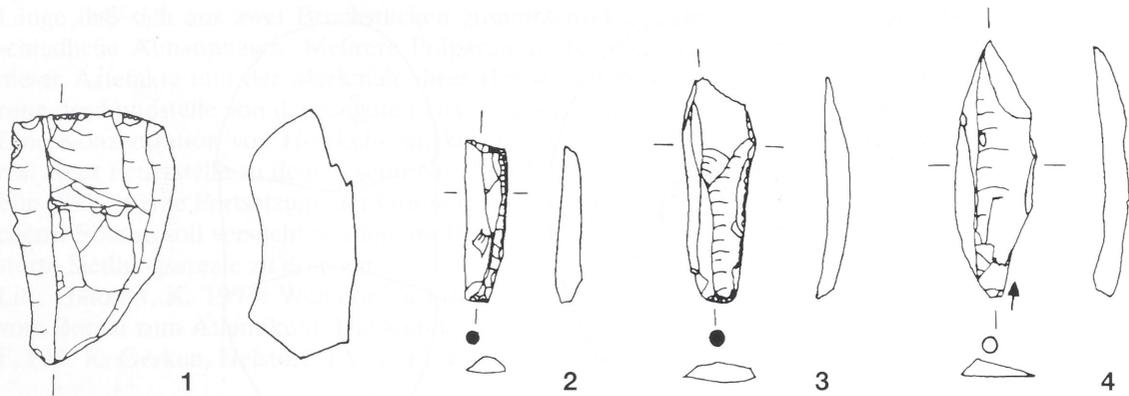


Abb. 4 1–4 Tannenhausen OL-Nr. 2410/9:26, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 15).
1 Kernstein, 2 endretuschiertes Rückenmesserchen, 3 kantenretuschierte Klinge,
4 Klinge mit Stichschlag, stielspitzenähnlich. M. 1:1.

16 Todtshorn FStNr. 55, Gde. Otter, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

K.-H. Graff sammelte auf dem Acker wiederum Flintabschläge und gebrannte Flintstücke.

F, FM, FV: K.-H. Graff, Welle

W. Thieme

17 Voitze FStNr. oF 1, Gde. Tülow, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Beim Kartoffelroden wurde in der Feldmark, ohne den Fundpunkt genau angeben zu können, eine Geröllkeule aus hellgrauem, quarzitischem Sandstein gefunden (Abb. 5) und dem Museum Burg Brome gemeldet. Leider handelt es sich hierbei um einen Einzelfund. Im Landkreis Gifhorn gehört dieser Gerätetyp zu einer seltenen Fundgattung. Geröllkeulen werden seit dem Mesolithikum benutzt. Da keine weiteren Funde vorliegen, ist eine genauere Einordnung nicht möglich.

F: O. Krüger, Tülow-Voitze; FM, FV: Mus. Burg Brome

A. Wallbrecht

Vollbüttel FStNr. 6, Gde. Ribbesbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 107, und Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 161

18 Vollbüttel FStNr. 7, Gde. Ribbesbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Die Fundstelle liegt nördlich von Klein Vollbüttel, auf sandigem, nach Westen zur Mühlen-Riede abfallenden Gelände. Es konnten hier überwiegend Mikrolithen unterschiedlicher Form, Klingen – teilweise mit Endretuschen –, Kernsteine und sehr viele Abschläge aufgesammelt werden. Weiterhin wurde ein neolithisches, stumpfnackiges Ovalbeil aus grünlichem Felsgestein gefunden. Ein Großteil der Fundstelle ist heute Brachland; am nördlichen Ende wurde 1996 auf einer Länge von 250 m ein Spargelacker angelegt. Bei einer ersten Begehung im Spätsommer wurden in diesem Bereich größere Mengen von Kernsteinen und Klingen, zwei Mikrolithen sowie drei urgeschichtliche Keramikscherben (wohl eisenzeitlich) aufgefunden. Hierbei konnte eine starke Konzentration von Flintartefakten auf ei-

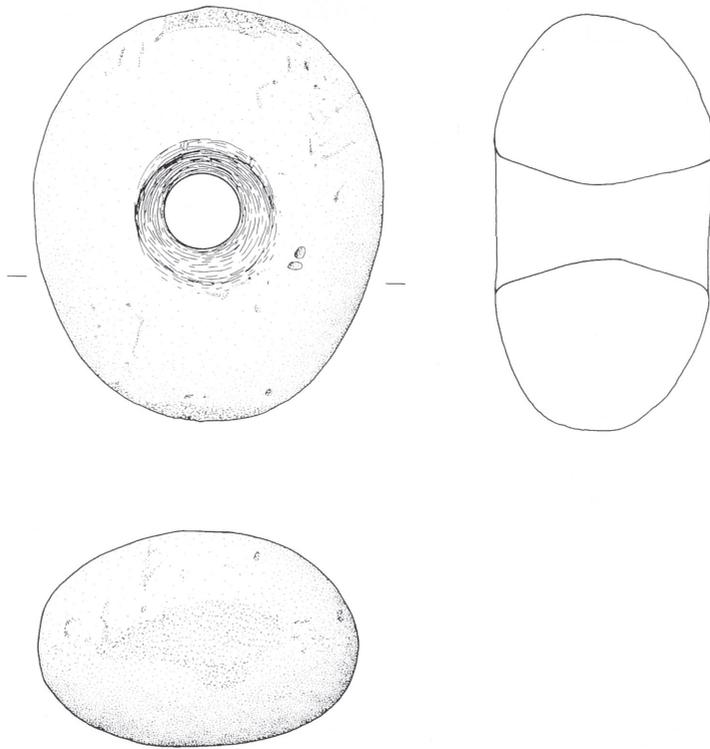


Abb. 5 Voitze FStNr. oF 1, Gde. Tülau, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 17).
Geröllkeule. M. 1:2.

ner Fläche von ca. 5 x 15 m festgestellt werden. Wie diese begrenzte Ansammlung zu werten ist, werden die Feldbegehungen der nächsten Jahre zeigen müssen.

Neben einer mesolithischen Nutzung wurde die Fundstelle im Neolithikum und wahrscheinlich während der vorrömischen Eisenzeit aufgesucht.

F, FM: P. Deecke, Braunschweig, W. Georg, Gifhorn; FV: P. Deecke, W. Georg, weitere Privatsammlungen und Hist. Mus. Schloß Gifhorn – Kreisarchäologie
W. Georg

19 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei einer Geländeinspektion im Zuge der Ausgrabung der spätborealen Station Wehldorf FStNr. 6 (vgl. GERKEN 1994) wurden, ca. 50 m nordwestlich von dieser, einzelne Flintartefakte gefunden. Die Fundstelle liegt an einem Geesthang direkt am östlichen Rand des „Großen Moores“ bei Wehldorf, das hier als Niedermoor ansteht. Das heute als Acker genutzte Gelände war in diesem Bereich nur während Trockenperioden zu bewirtschaften und wurde daher neuzeitlich aufgefüllt und mit Drainagegräben versehen. Um die Befundsituation abzuklären, fand im September 1996 eine Sondagegrabung statt, bei der 15 m² freigelegt wurden. Es zeigte sich in einigen Bereichen eine noch intakte Fundschicht, die von Niedermoorresten überlagert war. In anderen Bereichen war die nur ca. 10 cm starke Fundschicht vollständig durch den Pflug aufgearbeitet.

Die Fundstreuung erwies sich als relativ dünn und erbrachte nur wenige aussagefähige Artefakte. Auffallend waren einige größere Klingen, darunter eine von 12 cm Länge. Ein Kern von 11,5 cm

Länge ließ sich aus zwei Bruchstücken zusammensetzen. Die beiden Kernfragmente zeigen unterschiedliche Abbauphasen. Mehrere Präparationsabschläge ließen sich dem Kern anpassen. Anhand dieser Artefakte und der Merkmale ihrer Herstellungstechnik läßt sich bisher eine vorläufige Datierung der Fundstelle von der jüngeren Dryaszeit bis in das Präboreal vornehmen.

Eine Konzentration von Holzkohlestückchen und thermisch beeinflussten Artefakten wird als Überrest einer Feuerstelle zu deuten sein; eine ^{14}C -Analyse steht noch aus.

Für 1997 ist eine Fortsetzung der Grabung vorgesehen, um die noch intakten Befunde im Acker zu sichern. Ebenso soll versucht werden, im Bereich des in unmittelbarer Nähe liegenden Feldweges ungestörte Siedlungsareale zu erfassen.

Lit.: GERKEN, K. 1994: Wehldorf 6, Ldkr. Rotenburg/W. Eine mesolithische Station am Übergang vom Boreal zum Atlantikum. Die Kunde N. F. 45, 1994, 19–33.

F, FM: K. Gerken, Helstorf; FV: z. Zt. K. Gerken, später LMH

K. Gerken

20 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg. Bez. Lü

Seit 1991 prospektiert die Urgeschichts-Abteilung des LMH systematisch den 1985 von K. Breest entdeckten Fundplatz der Federmesser-Gruppen bei Weitsche (BREEST 1988). Er zählt mit 20 ha zu den größten bekannten Siedlungsarealen dieser späteiszeitlichen Kultur (*Abb. 6*). Im Mai 1994 wurde bei systematischen Geländebegehungen auf dem Fundplatz außer zahlreichen Steinartefakten auch ein Stück Bernstein mit Bearbeitungsspuren aufgefunden (VEIL 1994). Zwischen 1994 und 1996 wurden insgesamt 145 m² Ackerfläche auf weitere Fragmente hin untersucht. Dabei konnten nach und nach die meisten Bruchstücke des Tierrumpfes, seine Hinterbeine, sein Hals sowie die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterbeinen (*Abb. 7*) geborgen werden (vgl. VEIL/BREEST 1995; 1997).

Die Funde liegen auf und in dem durchpflügten Bodenhorizont der Talsandfläche der Jeetzel. Ihre ursprüngliche Lage im Sediment ist folglich gestört. Den Beobachtungen zufolge, die an Sedimentresten unter der Pflugsohle innerhalb der Grabungsfläche gemacht wurden, und aufgrund der Artefaktstreuung, die noch ungestört in einem Gley unterhalb der Aufschüttung eines benachbarten Feldweges angetroffen wurde, haben die Funde ursprünglich in den oberen 10–15 cm der letzteiszeitlichen Aufschüttung der Talsandfläche gelegen. Stellenweise waren sie von lokal ausgebildeten Schichten aus Torf und Hochflutlehm überlagert, die nach dem Pollengehalt spätestens ins Subboreal zu datieren sind (CASPER in VEIL/BREEST 1995). Der geologische Datierungsspielraum für die Funde erstreckt sich demzufolge vom ausgehenden Hochglazial der Weichseleiszeit bis ins Mittel- bis Jungholozän.

Am westlichen Rand des Fundareals sind fossile Flußmäander nachgewiesen. Nach Pollenanalyse weniger Proben aus einem Bohrprofil in einem Altarm ist die Sedimentation holozän (Mitteilung K.-D. Meyer, Untersuchung H. Müller, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, Hannover). Es könnte sein, daß andere Schleifen des Mäanders eines frühen Laufes der Jeetzel schon im Spätglazial, also zur vermuteten Siedlungszeit der Federmesser-Gruppen, aktiv waren.

Die systematische und vollständige Erfassung aller Artefakte zusammen mit den Bernsteinbruchstücken durch Ausschlämmen ermöglicht folgende Aussagen zum archäologischen Befund (*Abb. 8*):

1. Es wurden ortsfremde Gerölle und Geröllbruchstücke, teilweise mit Feuer- oder Bearbeitungsspuren, geschlagene Feuersteinartefakte, kalzinierte Knochen, Holzkohle und Bernsteinfragmente gefunden, die in unterschiedlicher Art über die Grabungsfläche streuen. Die Artefakte (ca. 3 000) nehmen nach Südosten hin zu. Kalzinierte Knochen (ca. 170) sind auf einen Bereich im Osten begrenzt. Holzkohlestücke (ca. 250) erscheinen davon abgesetzt im Nordosten. Bernsteinstücke mit frischen Bruchflächen haben eine andere, etwas begrenztere Verteilung als solche mit alten Bruchflächen. Diese belegen eine vermutlich schon im Spätpaläolithikum erfolgte Beschädigung der Figur (s. u.).

An weiteren Funden liegt – neben rezentem Material wie Schrauben und Ziegelfragmenten – ein dauernagelgroßes Stück möglicherweise urgeschichtlicher Keramik vor.

2. Alle formenkundlich und technologisch aussagefähigen Steinartefakte lassen sich den spätpaläolithischen Federmesser-Gruppen zuordnen, die nach allgemeiner Auffassung in die Allerød-Schwankung et-

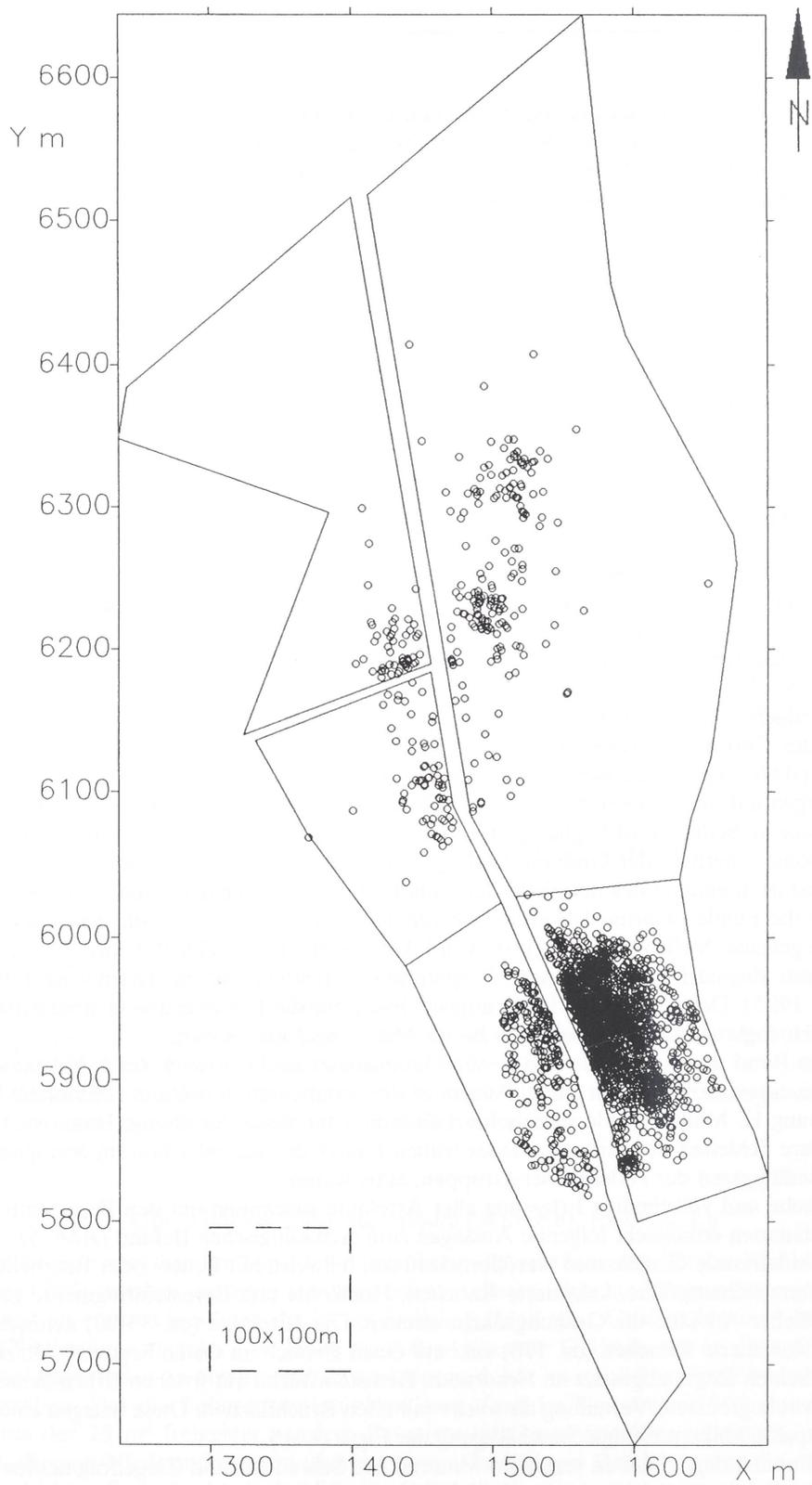


Abb. 6 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat. Nr. 20).
Ausdehnung des Fundplatzes, Verteilung der Oberflächenartefakte (Prospektionen 1991–1994, n=2921).

wa 10 000–9 000 BP datieren. Hinweise auf spätere Begehungen liegen zwar vor. Sie sind jedoch innerhalb der Grabungsfläche auf die schon erwähnte evtl. urgeschichtliche Scherbe, im gesamten Fundareal auf ein knappes Dutzend mesolithischer und neolithischer Funde beschränkt, die über 200 000 m² des gesamten systematisch prospektierten Fundareals verstreut liegen. Bei Überlegungen zu einer jüngeren Besiedlung ist zudem die jahreszeitliche Überschwemmung des Fundplatzgeländes im Flußsystem der Elbe-Jeetz-Niederung zu berücksichtigen. Erst seit Eindeichung in jüngster Zeit ist rentabler Ackerbau möglich. Die Fundsituation berechtigt also, einen Zusammenhang zwischen Bernsteinfigur und Steinartefaktinventar anzunehmen und diese folglich den Federmesser-Gruppen zuzuordnen.

3. Die verschiedenen Kategorien von Funden mit Feuerspuren zeigen die Existenz von einer (oder mehreren) Brandstelle(n) an. Der für gegrabene spätpaläolithische Fundplätze nicht ungewöhnlich hohe Anteil craquelierter Feuersteinartefakte von etwa 20 % und ihre Streuung über das gesamte Siedlungsareal können aus federmesserzeitlichen Feuerstellen und ihren Ausräumungszonen stammen.

An etwa sechs altpatinierten Bruchstücken der Bernsteinfigur sind Hitzespuren zu beobachten. Da sie ähnlich wie die verbrannten Knochen und das Maximum der Artefakte verteilt sind, liegt es nahe, eine gleiche Entstehung anzunehmen, nämlich im Bereich einer hier zu vermutenden Feuerstelle. Ein denkbares Brandereignis in jüngerer Zeit hätte kaum diese wenigen und kleinen verstreut liegenden Bruchstücke erfaßt. Unter diesen Bruchstücken befinden sich solche mit verzierten Oberflächen (Bohrornamentik, Fischgrätmuster), die zum Kopf des Tieres gehören dürften.



Abb. 7 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 20).
Bernsteintier.

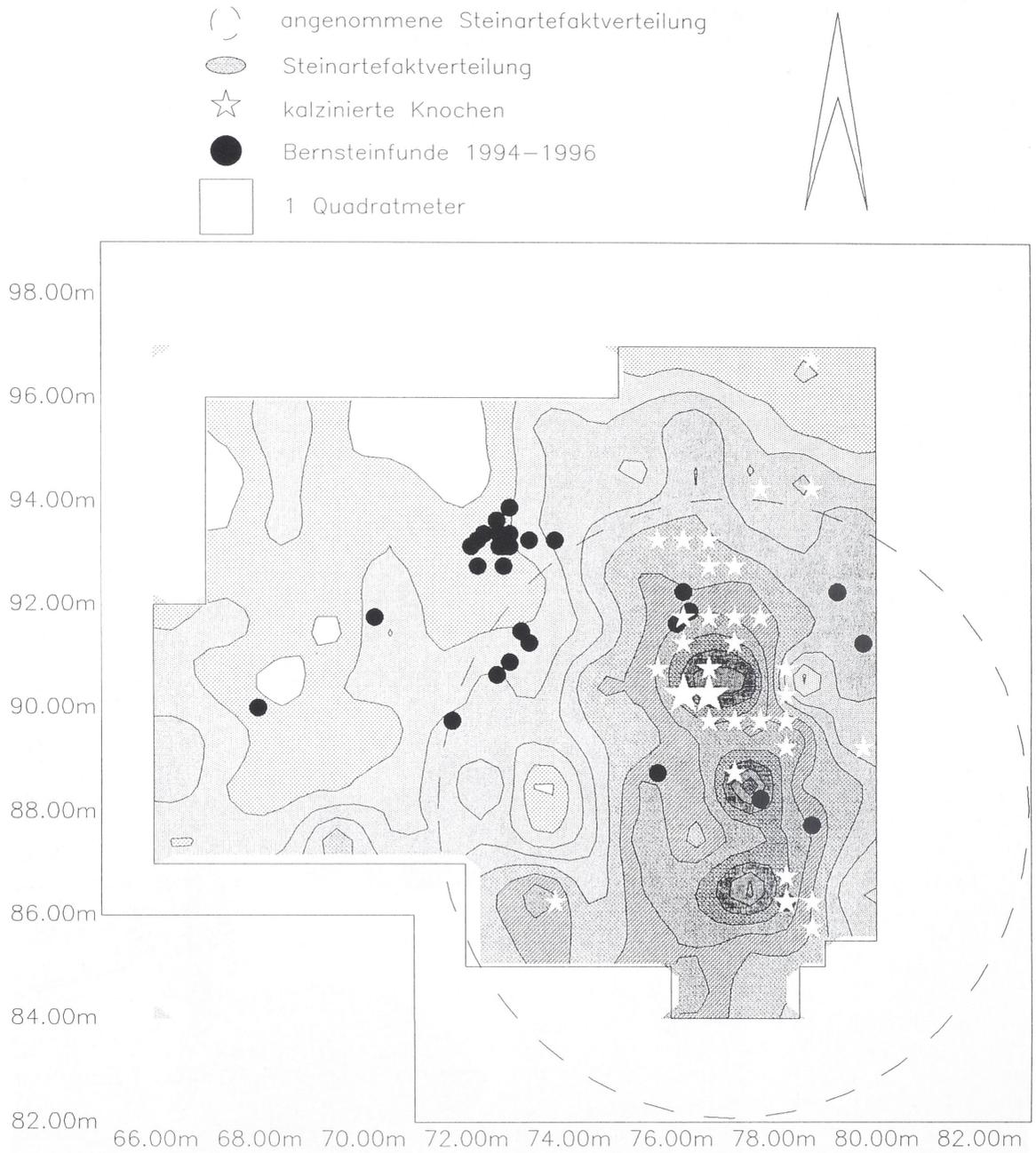


Abb. 8 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 20).
Verteilung der nach Viertelquadratmetern ausgeschleimten Funde in der Grabungsfläche.

In der Begrenztheit der Verteilung kalzinierter Knochen kann ein Argument gegen eine neuzeitliche Aufbringung mit dem Mist gesehen werden. Andererseits spricht ihre deutliche Koinzidenz mit dem Maximum der Artefaktverteilung für ein spätpaläolithisches Alter.

Für die Holzkohlen ist derzeit keine zeitliche Einordnung möglich, wenngleich ihre negative Korrelation mit den kalzinierten Knochen einen Zusammenhang andeutet. Sicherere Aussagen sind jedoch nur durch Untersuchungen der Holzkohlen selbst, sei es durch Artenbestimmung und/oder physikalische Datierung, zu erwarten.

4. Bei der Tierdarstellung handelt sich um einen Pflanzenfresser. Seine Kontur von Rücken und Bauch lassen am ehesten an ein Pferd denken. Die spitzovale Form der Ohren hingegen ist nicht pferdespezifisch in der späteiszeitlichen Kunst (vgl. die ähnliche Ohrform an dem Rinder- oder Moschusochsenkopf aus dem Kesslerloch: BOSINSKI 1972). Das Tier hält nach der Halsstellung seinen Kopf, der allerdings noch nicht gefunden worden ist (*Abb. 7*), gesenkt. Der Nacken ist mit einem sorgfältig eingravierten Rautenband verziert, das wohl die Mähne wiedergibt. Wichtig sind Fragmente verzierter Oberflächen, die Ornamente wie eingravierte Fischgrätmuster und gebohrte Löcher zeigen. Wahrscheinlich sind es Bruchstücke vom Kopf des Tieres. Die Darstellung verdankt ihre Originalität vor allem der brückenartigen Verbindung, die zwischen Vorder- und Hinterbeinen als „Boden“, auf dem das Tier zu „stehen“ scheint, belassen wurde; übrigens ein sehr seltener Fall in der Eiszeitkunst. Sie verleiht dem Tierkörper eine ringartige Geschlossenheit.

Die frischen Bruchflächen zeigen, daß der Tierkörper in jüngerer Zeit, sehr wahrscheinlich nach Einsetzen des Ackerbaus in den 1950er Jahren, in größere und kleinere Splitter zerbrach. Die altpatinierten Bruchflächen an Fragmenten, die mutmaßlich aus dem Kopfbereich stammen, belegen darüber hinaus, daß der Kopf schon zu einem früheren Zeitpunkt beschädigt wurde. Die Spuren nachträglicher Feuereinwirkung an diesen Bruchstücken sprechen für eine Datierung in die Zeit der Federmesser-Besiedlung.

Die Bernsteinfigur kann für sich genommen durch den Vergleich der bearbeitungstechnischen und stilistischen Merkmale mit der Kleinkunst anderer datierter Fundinventare mit hoher Wahrscheinlichkeit in das späte Jungpaläolithikum oder Spätpaläolithikum gestellt werden. Die sorgfältige Herausarbeitung des Ohres im Halbreief findet Parallelen im späten Jungpaläolithikum (z. B. bei den „contours découpés“ des Magdalénien IV, vgl. GRAZIOSI 1956). Die geometrische Darstellung der Mähne erinnert an die Betonung des Umrisses bei den seltenen spätpaläolithischen Tiergravierungen des südfranzösischen Azilien (vgl. GUY 1993).

Auf der anderen Seite fallen Affinitäten zu den mesolithischen Bernsteintieren des Ostseeraumes, vor allem aus Dänemark, ins Auge (Bohrornamentik an einem hier nicht abgebildeten Fragment, geometrische Muster: KOZŁOWSKI 1992). Für die ringartige Verbindung der Beine und die Kopfhaltung läßt sich der undatierte Einzelfund des verschollenen Bernsteinpferdes von Woldenberg (GANDERT 1925) zum Vergleich anführen. Auch bei diesem sind die Ohren plastisch herausgearbeitet, jedoch gröber geformt. Die expressive Modellierung des Körpers und seine Verzierung mit eingebohrten Punktreihen unterscheiden es jedoch spürbar von der Weitscher Figur.

Da aus spätpaläolithischen Federmesser-Gruppen generell nur sehr wenige Kunstsachen, aber keine vergleichbaren Skulpturen bekannt sind (Überblick: KOZŁOWSKI 1992), kommt der Weitscher Tierfigur eine hohe kulturgeschichtliche Bedeutung zu.

Lit.: GANDERT, O.-F. 1925: Das Woldenberger Bernsteinpferd. Aus der Geschichte des Hauspferdes. Heimatkalender für den Kreis Friedeberg 1925, 17–26. – GRAZIOSI, P. 1956: Die Kunst der Altsteinzeit. Florenz 1956. – BOSINSKI, G. 1972: Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und in der Schweiz. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 20. Bonn 1972. – KOZŁOWSKI, J. K. 1992: L'art de la Préhistoire en Europe orientale. Milano 1992. – GUY, E. 1993: Enquête stylistique sur l'expression figurative épipaléolithique en France: de la forme au concept. *Paléo* 5, 1993, 333–373. – VEIL, St. 1994: Älteste Tierplastik Norddeutschlands aus Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen* 14, 1994, 250–251. – VEIL, St., BREEST, K. 1995: Älteste Tierplastik Norddeutschlands. *Archäologie in Deutschland* Heft 4, 1995, 48. – VEIL, St., BREEST, K. 1995: Figurenfragmente aus Bernstein vom Federmesser-Fundplatz Weitsche bei Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen).

(Mit einem Beitrag von G. CASPERS). Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 29–47. – VEIL, ST., BREEST, K. 1997: Le gisement Federmesser de Weitsche, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Allemagne. Structures spatiales, typologie et représentations esthétiques. In: Fagnart, J.-P. u. Thévenin, A. (Hrsg.), Le Tardiglaciaire en Europe du Nord-Ouest. Actes du 119^e Congrès national des sociétés historiques et scientifiques, Amiens 1994, Pré- et Protohistoire. Paris 1997, 589–609.

F, FM, FV: LMH

K. Breest / St. Veil

21 Wellingholzhausen FStNr. 26, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zahlreiche Flintartefakte, u. a. Kernsteine, Klingen, Abschläge und Schaber sowie vorgeschichtliche Keramik. Unter den Flintartefakten befindet sich eine für das Berglandmesolithikum typische Spitze mit retuschierter Kante. Auch die Kernsteine sind offensichtlich mittelsteinzeitlich. Die restlichen Stücke müssen überwiegend der Jungsteinzeit zugewiesen werden.

F, FM, FV: U. Yorkiewicz, Melle

W. Schlüter

22 Wettmar FStNr. 62, Gde. Burgwedel, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Auf einem Steinhäufen am Ackerrand wurde ein aus grau-blauem Flint grob gefertigtes Kernbeil gefunden.

F: unbekannt; FM: K. H. Sieroux, Wettmar; FV: privat

D. Zippel

23 Wittlohe FStNr. 8, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Am Rand der bereits bekannten jung- bis spätaläolithischen Fundstelle wurde ein Faustkeil aufgesammelt. Die Kanten sind allseits verrundet, daher dürfte das Stück nicht an seinem ursprünglichen, sondern an einem sekundären Fundort ans Licht gekommen sein.

F, FM, FV: H. Oldenburg, Verden

J. Krumland

Jungsteinzeit

24 Ahlshausen-Sieverhausen FStNr. 5, Gde. Kreienssen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei regelmäßigen Feldbegehungen durch den zuständigen ehrenamtlich Beauftragten für die archäologische Denkmalpflege, Herrn B. Schrader, wurde im Januar 1996 auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche das Schneidenfragment einer neolithischen Steinaxt gefunden. Der Neufund stellt eine wichtige Bereicherung des Fundbildes für den Raum zwischen den im Neolithikum intensiv genutzten Kalefelder und Einbecker Becken dar.

F, FM, FV: B. Schrader, Northeim

M. Geschwinde